Einer der bekanntesten Plätze in Bielefeld: *Der Jahnplatz in den 1930er/40er Jahren, links ein Originalfoto aus dieser Zeit, rechts die Computersimulation.* FOTOS/GRAFIKEN: EBERHARD SANDMÜLLER

Eine Fahrt in die Vergangenheit

Eberhard Sandmüller hat eine Straßenbahn-Simulation für das historische Bielefeld in den 1930er Jahren entwickelt

VON STEFAN BOSCHER

■ Bielefeld. Fußgänger bleiben stehen und Autos bremsen, als die Straßenbahn auf den Jahnplatz einbiegt und auf der Niedernstraße weiter in Richtung Alter Markt fährt. Eine Straßenbahn mitten in der Altstadt? Das ist keine Erfindung – so sah Bielefeld in den 1930er Jahren aus. Eberhard Sandmüller hat die Vergangenheit wieder lebendig werden lassen in einer aufwendigen Computer-Simulation. Sie ermöglicht es dem Betrachter. einzusteigen und mitzufahren und Geschichte zu erleben.

Schon als Kind hat Sandmüller seine Leidenschaft für die Bielefelder Straßenbahnen entdeckt, auf dem Weg zur Osningschule hat er regelmäßig an den abgestellten Bahnen an der Endstation Sieker Halt gemacht und ist darauf herumgeturnt. Von Geburt an Bielefelder und hier aufgewachsen: „Trotzdem habe ich zu meiner Heimatstadt nie ein echtes Verhältnis entwickelt“, sagt Sandmüller. Dieses Verhältnis entwickelte sich erst vor einigen Jahren, als er zwei seiner Hobbys auf außergewöhnliche Weise zusammenführte: Straßenbahnen und Geschichte. Er fing an zu forschen, „auch Bielefeld hat seine alte Geschichte und ein wunderschönes Gesicht gehabt und hätte es vielleicht noch, wären da nicht die Bombennächte des Zweiten Weltkrieges gewesen“, sagt Sandmüller. Genau dieses Gesicht habe ihm immer gefehlt – und er hat es seiner Stadt zurückgegeben – in virtueller Form. Sandmüller: Diese Simulation ist der Versuch, all jenen, die Historisches in Bielefeld vermissen, zumindest den Eindruck einer ehemals wunderschönen, von Gassen durchzogenen historischen Stadt zu vermitteln.“

Nicht jedes Haus und jeden Straßenzug konnte er exakt nachbauen – immerhin rund 140.000 verschiedene Objekte sind in der Simulation eingebaut – aber alle wichtigen historischen Gebäude – Bahnhof, Rathaus, Sparkasse, Sparrenburg, aber auch große Industriebetriebe wie Oetker – sind vertreten. Unterstützung erhielt Sandmüller, der mittlerweile in Herford wohnt und arbeitet, von Gerd Traue. Er ist der Erbauer der historischen Gebäude und auch die Straßenbahn-Fahrzeuge wurden von ihm in mühevoller Kleinarbeit am Computer konstruiert und erbaut.

Der Macher der historischen Stadtreise durch Bielefeld: *Dreieinhalb Jahre hat Eberhard Sandmüller in seiner Freizeit an der Umsetzung seiner Idee gearbeitet. Herausgekommen ist eine einmalige Computersimulation, in der eine Zeitreise ins Bielefeld vor rund 80 Jahren möglich ist. Auf seinem Monitor ist der Platz vor dem Hauptbahnhof dargestellt.* FOTO: ANDREAS FRÜCHT

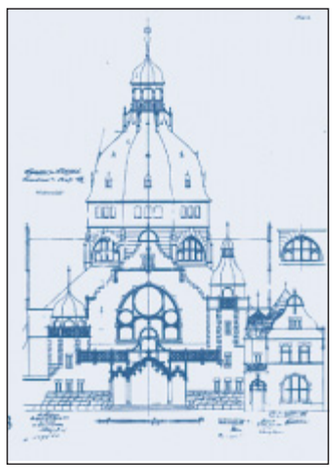
Das Prinzip ist eigentlich einfach: Anhand von alten Plänen und Fotos haben Sandmüller und Traue die Vergangenheit wieder lebendig werden lassen. Eigentlich ist es einfach, denn es ist die unglaubliche Masse von Details, die die Simulation zu etwas Besonderem macht. Der Betrachter kann als Passagier mitfahren oder die Position des Fahrers von Straßen- oder Kleinbahn einnehmen und sich auf Entdeckungstour durch Bielefeld begeben.

Weichen können verstellt, Zügen so eine andere Richtung vorgegeben werden. Spannend ist zudem die Sicht aus der Vogelperspektive, wenn am Horizont die Sparrenburg sichtbar wird und vorne der Hauptbahnhof in altem Glanz erstrahlt.

Ob Vergangenheit oder Gegenwart – eine Straßenbahn fährt nicht ohne Strom. Wer also den Führerstand betritt, ohne den Stromabnehmer mit den Leitungen zu verbinden, wird nicht weit kommen – auch an solche Feinheiten hat der Erbauer gedacht. So wird auch ein Blick auf ein Relikt möglich, dass es so schon längst nicht mehr gibt und auch in den 30er Jahren nur an drei Stellen im Stadtgebiet gab: Die so genannte Heuer-Ampel hing unter anderem über der Kreuzung Osning-/Detmolder Straße.

Und Sandmüller hat sich nicht nur auf die Bielefelder Innenstadt beschränkt. Ein Ausflug ins eher dörfliche Sieker ist ebenso möglich wie einer Trauergemeinde bei ihrem schweren Gang auf dem Sennefriedhof zuzuschauen.

Mehr als 4.000 Stunden Arbeit stecken in der Simulation, der Sandmüller den Titel „Mein Bielefeld … wie es mal war“ gegeben hat.



Existiert nicht mehr: *Bis ins Jahr 1938 stand an der Turnerstraße die Synagoge der jüdischen Gemeinde Bielefelds (oben). Dann wurde sie von Nazis niedergebrannt. Anhand von Fotos und alten Plänen (rechts) haben Eberhard Sandmüller und Gerd Traue das Gotteshaus nachgebaut und es in ihre Computer-Simulation integriert (unten). Auch die Farbgebung und die charakteristische Kuppel haben sie berücksichtigt.*

Einsteigen und losfahren?

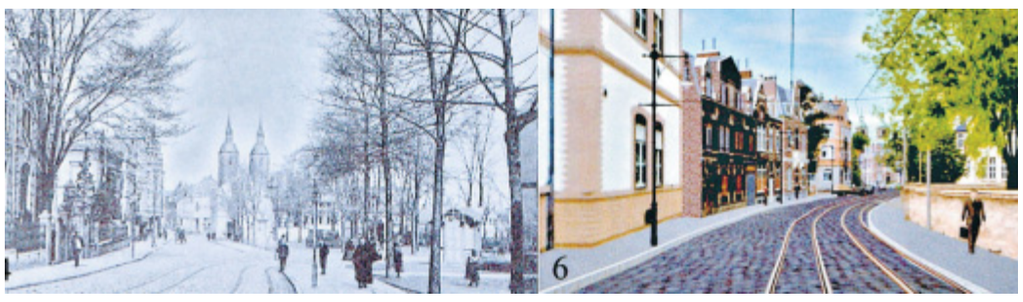
■ Wer die von Eberhard Sandmüller entwickelte detaillierte Simulation selbst einmal ausprobieren möchte und das Bielefeld in den 1930er Jahre „live“ am Computer erleben möchte, muss sich leider noch etwas gedulden – oder *nw-news.de* besuchen.

„Das Programm ist so umfangreich, dass man es nicht so einfach auf jeden Computer überspielen kann“, sagt Sandmüller. Interessenten macht er dennoch Hoffnung: Aktuell laufen Gespräche mit dem Stadtarchiv. Es ist angedacht, dass die Simulation zur 800 Jahr-Feier der Stadt der Öffentlichkeit präsentiert werden könnte.

Wer nicht so lange warten möchte, sollte den Internet-Auftritt der *Neuen Westfälischen* besuchen: Unter der Adresse *www.nw-news.de/bielefeld* finden sich zahlreiche Fotos aus der Simulation und ein Video, das einen kleinen Einblick in die Möglichkeiten des Programms erlaubt. *(bo)*

Neue Westfälische nw-news.de

MEHR FOTOS UND EIN VIDEO UNTER
www.nw-news.de/bielefeld



In mühevoller Arbeit nachgebaut: *Die Detmolder Straße mit Blick auf die Kreuzstraße.*

Der Alte Markt im Zentrum Bielefelds: *Damals waren noch Fahrzeuge auf dem Platz erlaubt.*

Jöllenbeck-Mord: Polizei stellt Messer sicher

■ **Bielefeld** (bo). Die Wohnung des 18-jährigen Fabian K., der dringend tatverdächtig ist, eine 82-jährige Seniorin in Jöllenbeck ermordet zu haben, ist ein zweites Mal von Ermittlern der Mordkommission untersucht worden. Dabei wurde ein Küchenmesser sichergestellt. „Ob es sich um die Tatwaffe handelt, wissen wir noch nicht“, sagt Polizeisprecherin Sonja Rehmert gegenüber der *NW*.

Unterdessen zeigt sich Rechtsanwalt Andreas Chlosta weiter überzeugt von der Unschuld seines 18-jährigen Mandanten. Er habe „erhebliche Zweifel“, ob die Polizei den richtigen Tatverdächtigen ermittelt habe, so Chlosta. Der 18-Jährige soll 40 mal auf die Rentnerin eingestochen haben.

Ein Video-Interview mit dem Rechtsanwalt des 18-jährigen Tatverdächtigen finden Sie unter ***www.nw-news.de/bielefeld***

Wettbewerb: Schüler gehen leer aus

■ **Bielefeld** (ari). Gleich zwei undankbare vierte Plätze gab es für die beiden Bielefelder Schüler Sebastian Schneider (15) und Niklas Gabrisch (16) beim Landesfinale von „Jugend debattiert“in Düsseldorf: Sie hatten keine Chance gegen die starke Konkurrenz. Das Bundesfinale am 23. Juni findet somit ohne Beteiligung aus Bielefeld statt. Sebastian Schneider, der die neunte Klasse des Gymnasiums Heepen besucht, war mit Schulleiter Jörg Neumann in Düsseldorf. Er war mit der Leistung seines Schülers zufrieden: „Eine ordentliche Leistung, nicht jeder kommt ins Landesfinale.“ Und auch Sebastian war nach dem Finale alles andere als enttäuscht: „Ich habe an Erfahrung gewonnen.“

Sebastian nahm bei der Finaldebatte „Sollen Schulen Initiativen gegen Rechts zu einem verpflichtenden Bestandteil ihrer pädagogischen Arbeit machen?“ die Contra-Position ein. Zehntklässler Niklas Gabrisch (Marienschule der Ursulinen) debattierte mit seinen Kontrahenten zum Thema „Soll die NPD verboten werden?“ Er war begeistert: „Die Debatte war spannend, meine Gegner aber zu stark.“ 28.925 Schüler aus 150 Schulen in NRW hatten sich an dem Wettbewerb beteiligt.

Von Cranach zur Bild-Zeitung

■ **Bielefeld.** „Von Cranach zur Bild-Zeitung“ lautet der Titel eines Vortrages, zu dem das Evangelische Forum Westfalen gemeinsam mit dem Landeskirchlichen Archiv Bielefeld am Donnerstag, 26. April, um 19.30 Uhr ins Landeskirchlichen Archiv, Bethelplatz 2, einlädt. Referent ist Dr. Albrecht Geck, Privatdozent für Kirchengeschichte an der Universität Osnabrück, Leiter des Instituts für Kirchliche Zeitgeschichte des Kirchenkreises Recklinghausen. Der Eintritt beträgt fünf Euro.

Bewährungsstrafe für Erfurter Hooligan

Nach dem Fußballspiel von Arminia Bielefeld gegen Rot-Weiß Erfurt: Täter hat Polizeibeamtem einen Kühlakku ins Gesicht geworfen

■ **Bielefeld** (joh). Zu der von der Polizei erwarteten und befürchteten Randale kam es am 10. September 2011 vor, während und nach dem Heimspiel der Arminia gegen Rot-Weiß Erfurt. Die als Problemfans bekannten Gäste setzten zum Sturm auf ein Kassenhäuschen an und brannten bengalische Feuer ab, die sie ins Stadion geschmuggelt hatten. Insbesondere die Insassen eines Erfurter Busses, sogenannte Althools, taten sich dabei hervor. Für einen von ihnen, den 38-jährigen Udo M. (Name geändert) aus dem thüringischen Arnstadt, gab es jetzt das Nachspiel vor dem hiesigen Amtsgericht. Die Anklage lautete auf Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte und gefährliche Körperverletzung. Der erwähnte Bus hatte nach dem Spiel im Brennpunkt der Auseinandersetzungen gestanden. Weil sie angeblich von Bielefelder Fans provoziert worden waren, stürmten die Erfurter zum Angriff aus dem Fahrzeug und bewarfen Arminen-Anhänger und Polizisten mit Flaschen.

Die Polizeiführung gab die Order aus, die Erfurter in den Bus zurückzudrängen. Dem widersetzte sich Udo M. aus Leibeskräften. Mit dem Polizisten Kim G. (39) lieferte er sich ein heftiges Gerangel, wobei er den Beamten pausenlos mit unflätigen Beschimpfungen bedachte. Drei Mann gelang es schließlich, den wild um sich tretenden und schlagenden M. zu bändigen. Nachdem seine Personalien festgestellt worden waren, durfte der Angeklagte wieder den Bus besteigen. Aus der geöffneten Tür schleuderte er einen Kühlakku auf den Polizisten Christian F. (35), der diesen im Gesicht traf und ihm erhebliche Schmerzen bereitete. Vor Gericht behauptete Udo M., er habe sich lediglich gegen die ungerechtfertigten Attacken der Ordnungshüter gewehrt. Den Akku habe er einfach nur „weggeworfen“, der Treffer sei ein unglücklicher Zufall gewesen. Die Zeugenaussagen der beiden Beamten ergaben ein anderes Bild. „Ich mach’ dich fertig, ich fress’ dich auf“, habe M. getönt, berichtete Kim G. „Er hat sich gefreut, dass er mich getroffen hat“, ergänzte sein Kollege. Die Amtsrichterin hielt den Angeklagten aufgrund dieser Zeugenaussagen für überführt. Dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend verurteilte sie ihn zu einer achtmonatigen Bewährungsstrafe. Udo M. erhielt die Auflage, 800 Euro zu zahlen. Der Angeklagte gab zu verstehen, dass er gegen das Urteil Rechtsmittel einlegen will.

Randalierende Fans am Samstagabend

■ Nach dem Drittliga-Spiel gegen Arminia Bielefeld wurde ein Fanzug auf dem Weg nach Jena von der Polizei bei Höxter gestoppt. Beamte der Bundespolizei hatten Kollegen aus dem Kreis Höxter um Unterstützung gebeten. Gegen randalierende Fans wurde Pfefferspray eingesetzt, nach einer Stunde Pause ging die Zugfahrt weiter. *(bo)*